



n t e r v i e w

RASCH, RASCH!

RALPH LARMANN IM GESPRÄCH MIT NEIL PEART

SEIT 1973 HAT SICH NEIL PEART AUF INSGESAMT 18 ALBEN DER GRUPPE RUSH VEREWIGT. AN SEINEN AUSGEFEILTEN SCHLAGZEUG-ARRANGEMENTS HABEN SICH SCHON VIELE DRUMMER DIE ZÄHNE AUSGEBISSEN. VOR DEM KONZERT DER "ROLL THE BONES"-TOUR IN FRANKFURT TRAF ICH MICH GEGEN MITTAG IM HOTEL MIT NEIL PEART ZU EINEM AUSGIEBIGEN INTERVIEW, IN DEM ER SICH SEHR FREUNDLICH MEINEN FRAGEN STELLTE.

Als ich ihn allerdings am Nachmittag nach dem Soundcheck fragte, ob ich ein Foto von ihm machen dürfte, schaute er mich verwundert an und verneinte meine Frage. In diesem Moment stürmte der Stage Manager auf mich zu und sprach vollkommen aufgelöst, wie ich denn dazu käme, Neil persönlich anzusprechen. Ich hätte gefälligst ihn zu fragen und er würde die Frage dann weiterleiten. Das Ende vom Lied war, daß mich der Tourmanager aus der Halle verbannte. Da ich aber noch einen Fotopaß besaß und noch kein Fahndungsfoto meiner Person an die Ordner ausgeben war, gelang es mir, mich in den Fotograben schmuggeln. Innerhalb kürzester Zeit ballerte ich einen Film durch, um wenigstens ein Foto für das Interview in SOUND CHECK zu haben. Als ich dann auf schnellstem Weg den Fotograben verließ, sah ich schon Manager mit Taschenlampen hastig suchend durch das Publikum laufen, worauf ich schleunigst aus der Halle flüchtete. Wie konnte ich vorher

wissen, daß man es bei den Mitgliedern der Gruppe Rush mit Musikhallgöttern zu tun hat? Umso interessanter dürfte es für alle niederen Menschen sein, was ein solcher über uns allen schwebender Musiker zu sagen hat.

SOUND CHECK: Wie hast Du die Drum-parts zu dem neuen Album "Roll The Bones" erarbeitet?

NEIL PEART: Sobald wir die neuen Songs für das Album geschrieben haben, nehmen wir eine Rohversion auf, die dann jeder von uns mit nach Hause nimmt. Dort arbeitet jeder für sich seine Parts aus, die wir anschließend gemeinsam im Studio einspielen. Ich beschäftige mich in dieser Zeit sehr intensiv mit jedem einzelnen Song, um von meiner Seite das Beste und Optimale dazu zu geben. Allerdings lasse ich bestimmte Parts bis zuletzt offen, da ich es für sehr wichtig halte, im Studio Freiraum für Spontaneität, zum Beispiel bei den Fills, zu haben. Ich möchte natürlich nicht jeden Schlag festlegen. Diese Freiräume bleiben dann auch bei den Konzerten bestehen. Das Schöne bei dieser Arbeitsweise ist, daß keiner von uns bis zum Aufnahmetag weiß, wie der Song insgesamt klingen wird. Das erhält eine gewisse Spannung. Diese Form der Arbeit hat sich bei Rush bewährt. Früher sind wir nach einer Tour, ohne zu pausieren, direkt wieder gemeinsam ins Studio gegangen, um ein neues Album zu produzieren. Das wurde mit der Zeit allerdings immer mühsamer. Heute legen wir erst mal eine Pause ein, schreiben in Ruhe neue Songs und arbeiten anschließend so weiter, wie ich es eben beschrieben habe. So hat jeder genug Zeit, die er mit sich selbst verbringen kann und hat anschließend die Ruhe, die Muse und auch die Lust, wieder mit der Band zu arbeiten. Geht eine Band einen anderen Weg, bricht sie meist schneller aus-

einander. Wir bestehen nun schon seit 23 Jahren. Das ist eine unglaublich lange Zeit für eine Band mit ein und derselben Besetzung.

S.C.: Wieviel Freiraum bleibt Dir bei den Songs, die Du in einem Konzert spielst?

N.P.: Das ist sehr unterschiedlich. In vielen Songs ist relativ viel Platz für Spontaneität. Ein Song wie "Tom Sawyer" hat allerdings überhaupt keinen Freiraum. Es gibt auch keinen Grund, ihn zu schaffen. "Tom Sawyer" gefällt mir heute noch genauso gut wie vor zehn Jahren, und er verlangt mir nach wie vor jeden Abend volle Konzentration ab. Andere Songs wie "Superconductor" oder "Presto" haben wir mit der Zeit verändert, da wir interessantere Formen durch das Livespiel fanden.

S.C.: Du schreibst für Rush nach wie vor alle Songtexte. Was steht zuerst, die Texte oder die Musik?

N.P.: Ich schreibe zuerst einen Text. Danach diskutieren wir, was Refrain und was Strophe wird. Die Texte bilden die Basis für neue Songs. Sie geben eine bestimmte Stimmung an und dienen gewissermaßen zur Inspiration.

KONTROLLE NACH JEDEM KONZERT

S.C.: Rush arbeitet live in einigen Songs mit Sequenzer. Du verwendest allerdings kaum einmal einen Kopfhörer. Kommt das Metronomsignal über Deine Monitorboxen?

N.P.: Das ist richtig, ich spiele nur zwei Songs mit Kopfhörer, "Time Stand Still" und "Roll The Bones". In den anderen Songs, in denen Sequenzer verwendet werden, gibt es nur bestimmte Passagen, die mit Sequenzer unterlegt sind. Diese Songs spiele

Foto: Ralph Larmann



ich ohne durchgehendes Metronomsignal, was sicherlich auch das hohe musikalische Level widerspiegelt, auf dem sich Rush bewegt. Ich muß mich bei diesen Songs absolut auf mein Timing konzentrieren, da sich die Sequenzerpassagen bei schwankendem Timing nicht mehr korrekt in die Songs einpassen. Für mich ist das auf jedem Konzert wieder eine Herausforderung, und es macht mir Spaß. Vor einer Tour bereite ich mich sehr gewissenhaft auf diese Songs vor. Timingschwankung ausschließen kann allerdings kein Mensch. Das ist auch völlig in Ordnung, da wir nun mal keine Maschinen sind. Nur darf es nicht über einen bestimmten Rahmen hinausgehen.

S.C.: Wie "überprüfst" Du Dich?

N.P.: Ich höre mir nach fast jedem Konzert das Livetape an, um zu überprüfen, ob alles o.k. war. Dinge, die nicht in Ordnung waren, kann ich beim nächsten Konzert so verbessern. Hörte ich mir vor zehn Jahren Livetapes an, dachte ich oft: "Mein Gott, was habe ich da wieder verzockt". Heute sind es Kleinigkeiten, die vielleicht nur noch ich höre. Trotzdem werde ich immer bereit sein, auch diese Kleinigkeiten zu verbessern, was letztendlich bedeutet, daß ich immer an mir arbeiten werde. Es wird immer wieder Dinge geben, mit denen ich mich aufs Neue auseinandersetzen muß.

S.C.: Es ist für den dauerhaften Erfolg eines Musikers sicherlich notwendig, daß er sich mit seinem Instrument intensiv auseinandersetzt. Andere Drummer, wie Dave Weckl oder Gregg Bissonette, machen es genauso wie Du.

N.P.: Wenn Du diese Musiker triffst, gerade Dave Weckl und Gregg Bissonette sind gute Beispiele, siehst Du, welche Kraft sie ausstrahlen, aber auch mit wieviel Liebe sie ihr Instrument spielen. Sie sind immer bereit dazuzulernen. Wenn jemand mit seinem Instrument erfolgreich sein will, dann muß er sehr viel Energie dafür geben. Ich las kürzlich ein Interview mit dem "Faith No More"-Drummer Mick Bolton. Ich war überrascht, wie tiefgehend er Schlagzeug und Musik studiert hat. Er kennt alle Altmeister, und er kennt die Geschichte des Schlagzeugs. Er interessiert sich für alles, was mit Schlagzeug zu tun hat. Genau das gilt auch für mich. Ich liebe Big Band Drumming, Reggae Drumming, African Drumming, Brazilian Drumming, Rock Drumming, etc.. Das alles interessiert mich sehr, und wenn ich all diese Stilrichtungen höre, inspiriert mich das auch. Erst kürzlich habe ich damit angefangen, mich mit brasilianischen Rhythmen zu befassen. Ich hörte mir erst einmal die Musik an und lernte, was die Bass Drum, der Sidestick, die HiHat usw. zu tun haben und fing an, es auszuarbeiten, zu verstehen

und zu spielen. Ich meine, daß das der beste Weg ist, neue Dinge zu erlernen. Durch Zuhören und anschließendes Auseinandersetzen. Für "Roll The Bones" habe ich mein ganzes Schlagzeug umgebaut, damit ich allein durch das Drumset gezwungen werde, anders als je zuvor zu spielen. Selbst wenn ich eine bestimmte Figur genau so spiele wie zuvor, klingt sie durch den Setaufbau anders. Ich bin es einfach leid, immer wieder das Gleiche zu spielen. Die Schlagzeugwelt ist eine sehr komplizierte Welt. Für mich ist es einfach schön, in neue Welten zu tauchen und auf der anderen Seite zu hören, daß bei einigen jungen Drummern, die groß rauskommen, viele traditionelle Stile zu hören sind, diese aber in neuer Form, mit ihrer ganz persönlichen Note gespielt werden. So haben sich letztendlich alle neuen Musikrichtungen entwickelt und so wird es auch immer weitergehen. Alte, längst bekannte Dinge werden neu interpretiert.

S.C.: Du hast meines Wissens noch nie in einer anderen Band gespielt. Gibt es dafür einen Grund?

N.P.: Rush gibt mir alles, was ich musikalisch in einer Band benötige. Für mich ist wirklich kein Anreiz da, als Studiodrummer oder in einer anderen Band zu spielen. Rush füllt mich voll und ganz aus. Was will ich mehr? ♦